

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren,

ein Minus von 31 Millionen Euro, das ist die über alles herausragende Zahl des Haushalts 2011. Das ist ein gewaltiges Defizit und Soest ist ganz unverschuldet an dieses Minus gekommen, denn unsere Stadt kann ja nichts für die Steuernachzahlung in 2009 und das daraus resultierende Ausbleiben der Schlüsselzuweisungen in 2011.

Niemand würde auf die Idee kommen, dem Bürgermeister oder dem Kämmerer die Schuld für diesen Umstand zu geben. Jedoch sind die beiden nicht unschuldig an der inhaltlichen Ausgestaltung des vorliegenden Haushaltsbuchs.

Alle Fraktionen, DIE LINKE Fraktion eingeschlossen, haben sich im vergangenen Jahr den Herausforderungen gestellt den städtischen Haushalt im Rahmen der mittelfristigen Finanzplanung zu entlasten und auch wir unterstützen sinnvolle und vertretbare Einsparungen in der Verwaltungsorganisation und bei den politischen Gremien.

Was wir aber weiterhin nicht unterstützen, ist die Axt an den Jugend- und KiTa-Einrichtungen der Stadt, am Ausbau der Betreuung für unter 3 jährige und den Öffnungszeiten der städtischen Einrichtungen.

Nach dem letztes Jahr über die Einsparvorschläge diskutiert wurde, sind sie nun trotz unserer Bedenken in den Haushaltsplan für 2011 eingebaut: Jede Menge kleine und große Vorschläge, wie man auf Kosten von Kultur, Bildung, Familien, Kindern und Jugendlichen kürzen kann.

Meine Damen und Herren,

letztes Jahr habe ich hier gestanden und die unnötigen Ausgaben in Höhe von 150.000 Euro wegen der drei Stadtwächter angeprangert und ich sage immer noch, dass die Stadtwache überflüssig und Geldverschwendung ist. Im Rahmen der Beratungen über den Stellenplan 2011 erfuhren wir, dass die drei neuen Ordnungshüter gar nicht Teil des Stellenplans sind, da sie nur befristete Verträge haben. Und wenn ich mir ansehe, wie mangelhaft die Entlohnung der drei ist, kann

ich mich nur Fragen, wie das Anforderungsprofil eines Stadtwächters eigentlich ist. Viel wird da offensichtlich nicht gefordert.

Schön ist natürlich, dass die Verwaltungsspitze endlich ein Einsehen zu haben scheint, dass man mit den Hilfssheriffs nicht viel erreichen kann und dieses Jahr 2 Streetworker für jeweils eine halbe Stelle für aufsuchende Jugendarbeit einstellen möchte.

„Nachhaltig! Endlich was gelernt!“, möchte man unserer Verwaltungsspitze da beinahe zugestehen, bis man hört, dass diese 2 halben Stellen ebenfalls nicht Teil des Stellenplans sind, da die Verträge der Sozialarbeiter ebenfalls nur befristet sein sollen.

Einerseits möchte man ja beinahe dankbar dafür sein, dass die falsche Politik des amtierenden Bürgermeisters in 1½ bis 2 Jahren keine Nachwirkungen mehr zeitigen werden und das Grass des Vergessens darüber gewachsen ist. Aber Herr Bürgermeister, haben Sie auch mal einen Moment an die Beschäftigten gedacht, die ohne Absicherung und ohne berufliche Perspektive nach spätestens 2 Jahren wieder auf der Straße stehen?! Die Menschen brauchen genug Geld um gut leben zu können und Verlässlichkeit, um eine Familie gründen zu können. Die Stadt Soest hat eine Verantwortung seinen Beschäftigten gegenüber und eine Hire-and-Fire-Politik steht ihr nicht gut zu Gesicht.

Meine Damen und Herren,

31 Millionen Euro Minus in diesem Jahr sind noch nicht das Ende des Dilemmas. In der Mittelfristigen Finanzplanung rechnet uns der Kämmerer vor, dass wir auch in den kommenden Jahren auf Pump von jährlich 5 Mio. Euro leben müssen. Und das alles zu jetzt noch niedrigen Kassenkreditzinsen. Im Gegensatz zu 31 Mio. in diesem Jahr, nehmen sich die 5 Mio. Minus in den jeweiligen Folgejahren fast wie Peanuts aus. Aber, meine Damen und Herren, wir leben von der Substanz! Denn diese Verschuldung zehrt die allgemeine Rücklage auf. Ganz langsam und schleichend, immer am Rand des gerade noch erlaubten. Aber es verbessert die Situation nicht!

Jahr für Jahr beschert uns der Schuldendienst Ausgaben in Höhe von ebenfalls 5 Mio. Euro - Tendenz: steigend. Und stark steigend sobald die z.Z. niedrigen Zinsen für Liquiditätskredite durch den Wirtschaftsaufschwung durch die Decke schießen.

Wenn man den Haushalt und die Planungen für die Folgejahre betrachtet, scheinen der Bürgermeister und sein Kämmerer nach dem Prinzip Hoffnung zu handeln. Irgendwann wird die Konjunktur besser werden und das Geld wieder sprudeln. Wie sagt doch der Philosoph Ernst Bloch so nett zum Thema Hoffnung:

„Geschlagen ziehen wir nach Haus - unsere Enkel fechtens besser aus.“

Ich selber möchte es da lieber mit Heiner Müller dem früheren Präsident der Akademie der Künste halten:

„Hoffnung ist etwas für Leute, die unzureichend informiert sind.“

Sehr geehrter Herr Wapelhorst,

Sie müssen nicht nur dafür sorgen tragen, dass Soest in seinem Haushaltshandeln frei bleibt von Spardiktaten der Kommunalaufsicht, sondern mit Blick auf die stark steigende Verschuldung auch auf die Einnahmenseite schauen und für ausreichende Finanzen sorgen. Die NRW-Minderheitsregierung hat mit Herrn Prof. Dr. Junkernheinrich einen Spezialisten berufen, der sich der desolaten Kommunalfinanzen annehmen und einen Weg aus der Haushaltskrise zeigen soll. Herr Junkernheinrich sagt, dass eine Kommune auch eigene Anstrengungen unternehmen muss, um aus der Verschuldungsspirale wieder heraus zu kommen. Und nicht allein Aufgabenkritik und Sozialkürzungen sind hier das Allheilmittel, so sagt er, sondern auch die Erhöhung der kommunalen Steuern ist ein probates Mittel!

Meine Damen und Herren,

wir geraten in einen Sog von Sozialkürzungen und hoher Verschuldung, die vorrangig diejenigen trifft, die sich am schlechtesten dagegen wehren können: Kinder, Jugendliche und Menschen mit geringem Einkommen.

Die Menschen brauchen öffentliche Einrichtungen und Dienstleistungen wie Jugendtreffs, Büchereien, Museen, die VHS, Sportplätze, Kindertagesstätten und Schulen. Und jede Bürgerin und jeder Bürger muss daran teilhaben können, unabhängig vom Geldbeutel.

Auch für die Gewerbetreibenden ist eine lebendige und zukunftsfähige Stadt mit einer ausgezeichneten Infrastruktur absolut unverzichtbar. Effiziente öffentliche Dienstleistungen und gute Einrichtungen im Bereich Soziales, Kultur, Bildung, Jugend und Sport sind Grundlage ihres geschäftlichen Erfolges.

Für all das braucht eine Kommune Einnahmen und die Soester Gewerbetreibenden haben starke Schultern, um sich an den Kosten des Gemeinwesens zu beteiligen.

Herr Ruthemeyer, Herr Wapelhorst,

beweisen Sie Mut und Weitsicht und legen Sie für das Jahr 2012 eine Erhöhung der kommunalen Steuern vor.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

mit jeder weiteren Kürzung wird unsere Stadt unattraktiver und verliert an Lebensqualität.

Das vorliegende Haushaltsbuch macht den Eindruck, dass alles nur geliehen, befristet und auf Pump ist. Es ist verzagt, ohne eigene Substanz, ohne Phantasie und ohne Mut!

Der Haushalt ist unsozial und seine Lasten sind völlig ungerecht verteilt.

DIE LINKE Fraktion wird dem nicht zustimmen.

Vielen Dank.

Winfried Hagenkötter

DIE LINKE Fraktion, Fraktionsvorsitzender